

Ein Überblick über den schöpferischen Prozeß

Rudolf Attems (Auszug)

Was nun folgt ist eine Ablaufskizze des schöpferischen Prozesses vom Beginn bis zur Vollendung. Dieser Ablauf ist jedoch nicht eine starre Formel, eine mechanisch ablaufende Methode. Eher könnte man ihn als eine bestimmte *Form* sehen, innerhalb derer wir uns bewegen. Genauso wie das "Ablaufschema" des Blues z.B. eine gleichbleibende harmonische Form ist, die zwar stabil bleibt, dem Musiker jedoch Raum für seinen künstlerischen Ausdruck gibt. Die Form hilft ihm, sich auf seine Musik zu konzentrieren. Genauso wie die Form der *sonata allegro* immer gleich ist und wir jedoch vielleicht hunderte höchst unterschiedlicher musikalischer Ausführungen dieser ein und derselben Form gehört haben.

Obwohl die Form des schöpferischen Prozesses nicht wirklich festlegbar ist, kann ein allgemeines Muster beschrieben werden. Es wird meist von professionell schöpferisch Tätigen auch in dieser Form angewandt.

1. Die Geburt der Idee (conception)

Eine häufige Vorstellung ist, daß Ideen in höheren Sphären schweben und dann als Funke auf bestimmte Sterbliche herunterfallen, die dann von Visionen und Inspirationen gesegnet oder geplagt sind. Diese Vorstellung bringt die schöpferische Betätigung nur noch mehr in Dimensionen des Mystischen und Unerklärbaren.

Hier blicken wir etwas pragmatischer auf diesen Prozeß:

In diesem ersten Schritt beginnen Sie zu überlegen, was Sie schaffen wollen. Ein Buch, einen Computer oder ein Haus. Sie sehen Dinge, die auf der Hand liegen. Allerdings ist es notwendig, im weiteren Verlauf der Überlegungen die Sache weiter zu spezifizieren. Wenn man ein Buch schreiben will, ist es kein guter Gedanke, einfach einmal zu schreiben zu beginnen und später zu sehen "was dabei herauskommt". Ist es ein Roman, eine Novelle? Ist es journalistisch oder hat es literarische Ansprüche? Was sind Ihre Vorstellungen über einen guten Roman oder eine gute Novelle? Wie ist der Stil? Wie ist der dramaturgische Aufbau? Und so weiter.

Das bedeutet, daß man nach dem Vorliegen der allgemeinen Idee Überlegungen zur Charakteristik und Qualität des Produkts anstellt. Allzu oft bleiben Überlegungen solcher Art unüberlegt und unbewußt. Es ist jedoch besser, sich diese Kriterien bewußt zu machen, als sie im Impliziten zu belassen. Dieser Schritt entwickelt Ihre persönlichen Fähigkeiten für den schöpferischen Prozeß.

Es ist durchaus hilfreich, mit verschiedenen Ideen zu experimentieren, um daraus über die Qualität und die Umsetzung der Idee mehr zu lernen. Dies ist auch etwas anderes als reines Improvisieren, bis etwas herauskommt.

Beachten Sie auch bewußt den Wert, den die Umsetzung einer Idee für Sie hat. Liegt Ihnen wirklich viel daran? Ist es das, was Sie wollen, sich wünschen? Der schöpferische Prozeß zielt auf das Endprodukt, auf die Umsetzung. Wenn Sie nicht von ihrem Wert begeistert sind, ist es wahrscheinlich besser, gar nicht damit zu beginnen.

Ein weiteres Mißverständnis ist die Verwechslung von schöpferischem Prozeß und Problemlösung. Wir alle haben gelernt zu vermeiden, was wir NICHT wollen. Wenn man versucht Probleme zu lösen, haben wir das Ziel, etwas zu eliminieren, was wir nicht wollen. Beim schöpferischen Prozeß geht es darum, etwas umzusetzen, was wir wirklich wollen. So wichtig diese Unterscheidung ist, so schwer ist es mitunter zu erkennen, welches Motiv das tatsächlich wirksame ist - etwas zu schaffen oder etwas zu vermeiden.

ATTEMS,WEBER

Hier zwei Beispiele:

Was wollen Sie?

Ein Buch schreiben.

Worüber handelt dieses Buch?

Über die Veränderung dieser Welt.

Warum wollen Sie über die Veränderung der Welt schreiben?

Weil die Welt in einem schrecklichen Zustand ist und etwas dagegen geschehen muß.

Was wollen Sie?

Ein eigenes Unternehmen gründen.

Warum wollen Sie ein eigenes Unternehmen gründen?

Dann bin ich frei zu tun, was ich will.

Sind Sie jetzt frei, zu tun was Sie wollen?

Nein.

Was wollen Sie?

Ich will Menschen helfen.

Warum wollen Sie den Menschen helfen?

Weil viele Menschen Hilfe brauchen.

Aber warum wollen Sie ihnen helfen?

Es wird mich zufriedener machen.

Sind Sie derzeit zufrieden?

Nein.

In allen drei Fällen haben wir es mit Problemlösung zu tun. Im ersten Fall soll ein Buch das Problem der Welt lösen, im zweiten Fall geht es um die Beendigung von persönlicher Beschränkung und im dritten Fall soll ein Zustand der Unzufriedenheit beendet werden.

Eine weitere Verwechslungsmöglichkeit besteht zwischen Maßnahmen und Endresultat. Gefragt, was sie wollen, listen viele Personen verschiedene Maßnahmen und Schritte auf: Kontakte mit XY aufnehmen, etwas lernen, Informationen sammeln, . etc. Manche dieser Handlungen mögen durchaus hilfreich sein, aber sie sind Teil des Prozesses. Über sie wird dann oft übersehen, daß das Endresultat überhaupt nicht klar durchdacht wurde. Erst wenn wir uns über das Endresultat sehr klar sind, können wir einen wirksamen Prozeß entwerfen.

2. Vision

In dieser Phase gehen Sie von einer allgemeinen Vorstellung Ihres gewünschten Endresultats zur spezifischen Idee über. Von den sich bietenden Möglichkeiten wählen Sie eine konkrete aus, und nur eine! Das Bild des Resultats soll spezifisch und "angreifbar" sein. Vielleicht ist das ganze noch nicht ausgearbeitet, aber Sie wissen so viel über das Endresultat, daß Sie es erkennen, wenn Sie es sehen würden.

Nehmen Sie sich Zeit in dieser Phase. Sehr oft ist es notwendig und richtig, mit Ideen länger "herumzuspielen", sie durchzudenken und zu überdenken, sowie Alternativen zu überlegen. Erste Eindrücke und Ideen sind oft nicht wirklich durchdacht. Sie zeigen Richtungen an, aber sind noch wenig konkret. Erst bei der Betrachtung aus verschiedenen Perspektiven zeigen sie ihre für Sie relevanten Werte. Testen Sie also diese ersten Gedanken, überschlafen Sie sie, gehen Sie mit ihnen "schwanger", bevor Sie sie zu einer Vision formulieren.

3. Die aktuelle Realität

Nun kennen Sie Ihr Ziel, Ihre Vision. Was ist nun der nächste Schritt? Die meisten Menschen nehmen an, die Antwort sei herauszufinden, wie man zum Ziel gelangt. Das ist jedoch NICHT der beste nächste Schritt!

Der beste nächste Schritt ist, zu beschreiben, was Sie derzeit haben bzw. vorfinden in Beziehung auf das, was Sie sich wünschen. Die Beschreibung der derzeitigen Realität ist die unumgängliche nächste Phase. Sie ist gleichzeitig eine permanente Phase in dem Sinn, daß wir während des gesamten Prozesses nie die Realität aus den Augen verlieren sollen.

Zu Beginn des schöpferischen Prozesses wird es eine Diskrepanz zwischen unserem Ziel und der derzeitigen Realität geben. Sie erzeugt Spannung. Spannung sucht nach Auflösung. Diese Spannung ist eine wunderbare Kraft, denn sie sorgt für die Energie und Bewegung im schöpferischen Prozeß. Wir nennen sie in diesem Zusammenhang "Strukturelle Spannung". Unser Skriptum "Strukturen für den Wandel" gibt weitere ausführliche Darstellungen zum Thema "Strukturelle Spannung" und "Struktureller Konflikt"!

4. Handeln

Nun haben Sie klare Vorstellungen über Ihr Ziel und über die Realität im Hinblick auf Ihr Ziel. Jetzt ist es Zeit zu handeln. Das können bereits bekannte Maßnahmen und Schritte sein, oder solche, die erst durch einiges Experimentieren herausgefunden werden können. Da Sie das Ziel und die dazugehörige Realität kennen, liegen vielleicht viele Maßnahmen klar auf der Hand.

Das bedeutet aber nicht, daß sie nun auch ohne weiteres durchgeführt werden! Obwohl viele Menschen die notwendigen Schritte kennen, warten sie und warten sie und warten sie. Warum? Weil es keine Garantien gibt, daß die Maßnahmen zum Erfolg führen, denken viele, daß sie die Zielerreichung besser kontrollieren können, wenn sie noch mehr darüber nachdenken. Das trifft jedoch in den meisten Fällen nicht zu.

Ein weiteres Phänomen ist ein Übermaß an Planung. Wieder und wieder wird geplant und über Schritte nachgedacht. Besonders, wenn Personen in Gruppen gemeinsam schöpferisch sind, nimmt die Planung oft kein Ende. Unterbricht man diesen Prozeß und bringt die Gruppe zum handeln, ist oft ein intensiver Lernprozeß in der Gruppe zu beobachten. Die Teilnehmer verlassen die theoretischen Spekulationen, probieren ihre Ideen aus und sammeln Erfahrungen. Sie machen eine wichtige Erfahrung: Spekulationen über den Erfolg können den Prozeß nicht "sicherer" machen. Ausprobieren bleibt ihnen nicht erspart.

Planen und Handeln laufen immer parallel: Pläne führen zu Handlungen und diese wieder zu weiteren, auch veränderten Plänen, die zu neuen Handlungen führen. Während dieses Prozesses wird gelernt und es entsteht immer mehr Wissen über das, was funktioniert und was nicht. Das führt uns zur nächsten Phase des schöpferischen Prozesses.

5. Korrigieren - lernen - bewerten - korrigieren.

Schöpferisch arbeiten ist ein kontinuierlicher Prozeß des Lernens darüber, was funktioniert und was nicht. Lernen geschieht nicht nur auf einer bewußten, reflexiven Ebene. Wir lernen auch sozusagen unbewußt. Das zeigt sich dadurch, daß wir immer mehr ein Gefühl, ein Gespür dafür entwickeln, was wirksam sein wird und was nicht. Wir internalisieren sozusagen unsere Lernkurve.

Wie jede Fähigkeit ist auch die Fähigkeit zur schöpferischen Arbeit akkumulativ. Je mehr wir es tun, desto besser beherrschen wir es. Jeder Schritt führt zu bewußtem und internalisiertem Lernen.

Wenn sich unser Gefühl für den Prozeß verbessert, steigert sich auch unsere Fähigkeit zum Abschätzen des Erfolgs einzelner Schritte. Dies verbessert wiederum die Fähigkeit, nicht zielführende Entwicklungen früh zu erkennen und entsprechende Korrekturen vorzunehmen.

6. Den Prozeß in Bewegung halten

Viele Menschen haben das Gefühl, als ob sie nach jedem vollendeten Schritt wieder von neuem beginnen, weil sie nicht gelernt haben, einen Prozeß in lebendiger Bewegung zu halten. Zum einen ist es die Erfahrung mit der schöpferischen Arbeit, die uns hilft, den Rhythmus zu erkennen und danach zu arbeiten. Anfänger erleiden Rückschläge, übersehen einiges, was später zu schwierigen Situationen führt, usw.. Das sind wichtige Lernschritte, deren bewußtes Reflektieren wiederum zu mehr Erfahrung führen kann.

Das Setzen von Terminen ist ebenfalls eine Hilfe für die Aufrechterhaltung der Bewegung. Allerdings nur, wenn Termine nicht manipulativ gesetzt werden, d.h. um Druck zu erzeugen: Man reagiert auf den Druck und läßt sich dadurch manipulieren. Hat man unter Stöhnen das Ziel erreicht, erlebt man Erleichterung und Entspannung - und nicht so sehr Dynamik und Bewegung. "Gott sei Dank haben wir das geschafft" - dieser Ausspruch bedeutet meist nicht das brennende Verlangen, sich in die nächsten Schritte zu stürzen.

Der hilfreiche Weg zum Einsatz von Terminen ist, sie als Hilfe für die Organisation der Arbeit einzusetzen. Welche Schritte sind bis wann notwendig, wenn wir den Bericht am 15. fertig haben wollen? Bis wann müssen bestimmte Informationen aufbereitet sein? Wann der erste Entwurf geschrieben sein? Wie lange brauchen wir für die Endfassung? Mit dieser Einstellung sind unsere Handlungen nicht durch Druck motiviert, sondern weil wir den Bericht bis zum 15. fertiggestellt haben wollen. Damit erhält der Prozeß seine eigene Dynamik und Bewegung.

7. Immer wissen, wie's weitergeht (Always have a place to go)

Das ist ein einfaches aber sehr wirksames Prinzip, um Bewegung im schöpferischen Prozeß aufrecht zu erhalten. Wenn Sie wissen, wohin es weitergehen soll, bauen Sie Energie für die weiteren Schritte auf. Dabei hilft die strukturelle Spannung, die durch den Blick für die Realität und die Vision entsteht.

Ernest Hemingway hat, als er über seine Angewohnheit berichtete, über dieses Prinzip geschrieben, daß er während seines Schreibens am Ende eines Tages immer wissen mußte, wo und wie er am nächsten Tag die Geschichte fortsetzen würde. War diese Vorstellung nicht vorhanden, schrieb er solange weiter, bis er die "Richtung" für den nächsten Tag hatte.

Wenn Sie Ihren Weg im schöpferischen Prozeß verlieren, können Sie dadurch zu ihm zurückfinden, wenn Sie sich eine Richtung geben. Diese Technik erzeugt viel an Bewegung, auch wenn sich herausstellen sollte, daß die Richtung falsch war. Nur wenn Sie in Bewegung sind, können Sie auch wieder die richtige Richtung finden.

8. Vollendung

Wenn der schöpferische Prozeß erfolgreich war, gelangt er an sein Ende. Die beiden letzten Phasen sind in ihrem Charakter sehr unterschiedlich. Im Stadium der Vollendung gibt es häufig noch eine Intensivierung von Energie und Handlungen und letzte Entscheidungen werden getroffen. Das ist meist eine Zeit voll von Begeisterung, aber sie kann auch eine befremdliche Zeit sein - insbesondere wenn der Prozeß über einen längeren Zeitraum andauerte. Es erscheint uns manchmal eigenartig, daß nun alles "plötzlich" vorbei und aus sein soll.

Am Ende gibt es noch vieles zu tun, man legt hier und da letzte Hand an. Aber irgendwann gibt es nichts mehr zu tun: Die Vollendung erfordert einen klaren Ausdruck, eine Deklaration des Endes. Sowohl wenn wir allein beschäftigt waren, ist ein formeller Abschluß notwendig, als auch in einem Projektteam. "Wir sind fertig" muß klar ausgesprochen werden. Dieses Versäumnis

beraubt viele Projektgruppen ihres verdienten Erfolgserlebnisses: Niemand weiß, wann es fertig war, ob man wirklich fertig war, usw..

Manche Menschen kommen nie zum Ende. Und Unternehmen haben auch oft diese schlechte Angewohnheit. Wenn wir unser Ziel, unsere Vision klar vor Augen hatten, können wir auch feststellen, wann wir ans Ende gelangt sind. Es ist falscher Perfektionsdrang, immer noch etwas auszubessern, da und dort noch etwas "Letztes" zu tun.

Wenn Sie eine neue Vision im Auge haben, bevor Sie mit der aktuellen fertig sind, können Sie ihre erreichte Dynamik schon für diese Nächste verwenden und tun sich leichter, mit der ersten abzuschließen.

9. Leben mit dem erreichten Ziel

In dieser Phase ist der schöpferische Prozeß nunmehr abgeschlossen, Ihr ersehntes Ziel ist erreicht. Das "Produkt" existiert. Nun entwickeln Sie eine neue Art von Beziehung zu Ihrem Schaffen, als Sie sie während des Prozesses hatten. Nun sind Sie *Publikum* Ihrer eigenen Schöpfung. Sie können das Geschaffene so bewerten, als ob es nicht von Ihnen gemacht worden wäre und bewerten es damit aufgrund seiner innewohnenden eigenen Eigenschaften. Vielleicht sind Sie begeistert von dem, was Sie geschaffen haben, vielleicht plagen Sie Zweifel oder Unzufriedenheit. Vielleicht schätzen Sie es nach einiger Zeit des Abstand-Gewinnens wieder mehr, vielleicht eilen Sie zu anderen Dingen und kümmern sich nicht mehr allzusehr darum. Das Wichtige ist, sich trennen zu können, um so für Neues frei zu werden. (Über den Aspekt der Trennung wird in einem der nächsten Abschnitte noch einiges zu sagen sein.) Woody Allen sagte einmal, daß er mit keinem seiner Filme wirklich zufrieden sei, sie aber trotzdem frei gibt - sehr zur Freude der Fans seiner Filme!